

Tagungsbericht: Jubiläumstagung Potsdam 17. - 18.09.2010

Tagung anlässlich des 50. Jubiläums des Vereins Forum Stadt am 17. und 18. September 2010 in Potsdam

Mit einer Jubiläumstagung "Neue alte Stadt - 50 Jahre Netzwerk historischer Städte" in seiner Mitgliedsstadt Potsdam hat das Forum Stadt e.V. (vormals: Arbeitsgemeinschaft Die alte Stadt e.V.) am 17. und 18. September 2010 sein 50jähriges Bestehen gefeiert. Die Herbsttagung zum Thema "Neue alte Stadt - 50 Jahre Netzwerk historischer Städte e.V." bildete den Anlass für das Fest. Die Tagung wurde kuratiert von Prof. Dr. Harald Bodenschatz und Prof. Dr. Tilman Harlander.



In seiner eröffnenden Tagungsbegrüßung hob der Erste Vorsitzende, Dr. Jürgen Zieger, Oberbürgermeister der Stadt Esslingen am Neckar, den Respekt vor den Leistungen der Stadtentwicklung in Potsdam hervor, die sich an dem Modell der bewahrenden Erneuerung orientiert habe, und betonte die Verbundenheit des Vereins mit dieser Mitgliedsstadt. Zur jüngsten Entwicklung des Vereins gab er bekannt, dass sich Forum Stadt nun zum ersten Mal in der Öffentlichkeit mit neuem Namen, Logo und vollständig überarbeitetem Internetauftritt präsentiert. Weiter fügte er hinzu, dass das Wissenschaftliche Kuratorium, das dem Vorstand beratend zur Seite steht und die beiden jährlichen Tagungen des Vereins inhaltlich vorbereitet, aktuell erweitert worden sei und dankte Prof. Dr. Jan-Klaus Phillip von der Universität Stuttgart und Dr. Robert Kaltenbrunner vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), für ihre Bereitschaft dazu.

Bereits in den anschließenden Grußworten zu Beginn der Tagung beleuchteten die Referenten Jann Jakobs, Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, der Minister für Verkehr und Infrastruktur des Landes Brandenburg, Jörg Vogelsänger, und Dr. Ulrich Hatzfeld, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Geschichte und Erreichtes der vergangenen 50 Jahre. Sie reflektierten Wechselwirkungen mit städtebaulichen Entwicklungen in Potsdam (Jakobs), des Landes Brandenburg (Vogelsänger), und hoben „das Engagement und die verrückte Hingabe an ein Thema aus Überzeugung“ (Hatzfeld) hervor.

Nach den Grußworten eröffnete Herr Dr. Zieger die Vortragsreihe mit der Erklärung der historischen Stadt zum Erfolgsmodell. Er selbst, aber auch die beiden folgenden Referenten, Frau Prof. Erika Spiegel und Prof. Werner Durth, beleuchteten die Vergangenheit des Vereins und seines Mitteilungsorgans, der international renommierten Fachpublikation „Die alte Stadt“ (Spiegel) und richteten abschließend den Blick auf zukünftige Aufgaben. Die Referenten gingen auch auf die Wechselwirkungen mit der allgemeinen Entwicklung ein. Am Samstag wurden aktuelle und zukünftige Positionen, Herausforderungen, denen sich historische Städte stellen müssen, und Techniken, ihnen zu begegnen, dargelegt und diskutiert. Alle Vorträge werden mit den Hauptthesen im folgenden zusammengefasst:

Dr. Jürgen Zieger (Esslingen) entwarf in seinem Vortrag „Erfolgsmodell historische Stadt“ ein Plädoyer für die historische Stadt als Erfolgsmodell. Er ging der Frage nach, warum viele unserer historischen Städte, die stetigem Wandel unterworfen seien, sich bis heute bewährt hätten. Trotz des Bevölkerungsrückgangs gebe es

wenig Leerstand, trotz hoher Fluktuation der Bewohner der Ortsmitte, oft junge, gut verdienende Singles mit hohem Wohnanspruch, blieben die Stadtkerne lebhaft und durchmischt. Das Erfolgsmodell bildeten die Städte, die durch Augenmaß und aufmerksame Planung ihre Identität bewahrt, den Balanceakt zwischen Erhalt und Erneuerung gemeistert, Nutzen über blindes Konservieren gestellt und dadurch den Wandel mitgestaltet hätten.

Prof. Dr. Erika Spiegel (Heidelberg) rekurrierte in ihrem Vortrag "Die Alte Stadt - eine Zeitschrift im Schnittpunkt von Vergangenheit, Zukunft und den Forderungen des Tages" auf die Zeitschrift, die sich einerseits international einen Namen gemacht habe und zugleich Mitteilungsorgan des Vereins sei. Sie befasste sich mit der eindrucksvollen Geschichte und der höchst lebendigen Gegenwart der Zeitschrift. Die Zeitschrift sei erstmals 1964 erschienen, damals noch unter dem Namen „Jahrbuch für reichs-städtische Geschichtsforschung“, wandte sich aber sehr bald auch zeitgeschichtlichen Themen zu, etwa Lokalstudien zum Nationalsozialismus, der Geschichte des Wieder-aufbaus, Erfahrungen mit der Altstadtsanierung, neuerdings der Sanierung der Sanierung. Gleichbleibend sei dabei stets die Verpflichtung auf eine interdisziplinäre, Theorie und Praxis verbindende Sichtweise gewesen. Hinzugekommen seien auch bald Fragen und Probleme von besonderer praktischer Relevanz für die Entwicklung historischer Innenstädte: der Strukturwandel im Einzelhandel, die Tendenz zu einer „Festivalisierung“ der Städte, die Ansprüche des Tourismus. Themen der letzten Jahre, die besonderes Interesse gefunden hätten, seien: Kinder in der Stadt, Kriminalität und Sicherheit, Stadt im Licht, Neue Informations- und Kommunikationstechnologien. Dabei zeige der Tagungsort Potsdam, so Spiegel, dass das mit der Tagung 2005 in Freiberg in Sachsen eingeläutete Thema „Stadtumbau“ nicht nur in den neuen Ländern an Bedeutung gewinnen werde.

Prof. Dr. Werner Durth (Darmstadt) warf in seinem Vortrag „50 Jahre Baukultur und Alte Stadt – Rückblick und Ausblick“ die These vom „Furor des Neuen“ auf, der im Rückblick auf Utopien und Leitbilder moderner Architektur und Stadtplanung deutlich geworden sei. Der Furor habe das 20. Jahrhundert von Anbeginn durchzogen, bis sich in den 1960er Jahren eine wachsende Wertschätzung historisch geprägter Stadtbilder und Baustrukturen abgezeichnet habe. In diese Zeit fielen Gründung und Wirken des Forum Stadt, damals noch als Arbeitsgemeinschaft Die alte Stadt e.V. Forum Stadt selbst sei daher Ausdruck dieses kulturellen Wandels, der in Reaktion auf die Fortschrittsgläubigkeit früherer Epochen zwar in eine nostalgische Verklärung der Vergangenheit umzuschlagen drohe, dadurch jedoch sowohl der Geschichtsforschung als auch der Stadtplanung neue Aufgaben stelle, denen sich Forum Stadt wiederum durch seine Tätigkeit widme.

Michael Bräuer (Rostock) erläuterte als Vorsitzender der Expertenkommission das Bund-Länder-Sonderförderungsprogramm in seinem Vortrag „Alte Städte – Neue Chancen: Zwei Jahrzehnte für die alten Städte in den neuen Bundesländern“. Für über 200 historische Stadtkerne, vielfach bestandsgefährdet, aber noch erlebbar, habe mit der Wende im Jahr 1989 ein wunderbarer Prozess ihrer Erneuerung, der Wiedergewinnung ihrer Gestaltqualitäten und des Einzugs neuen Lebens begonnen. Eine besondere Wirkung habe das Bund-Länder-Sonderförderungsprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz mit seiner privilegierten Förderung der Kommunen erzeugt, die auch kleinen und wirtschaftlich schwachen Städten eine Teilnahme ohne Qualitätsabstriche ermöglicht hätte. Die heute nicht zu übersehende Attraktivität und Ausstrahlung vieler alter Städte sei ein besonders wertvoller Bestandteil der deutschen Einheit, Dokument eines herausragenden baukulturellen Verhaltens, welches mit seinen Förderwirkungen auch in Zukunft für Ost und West unverzichtbar sei.

Oliver Graumann (Potsdam), Leiter des Fachbereichs Stadterneuerung und Denkmal-pflege der Stadtverwaltung Potsdam, berichtete in seinem Vortrag „20 Jahre Erneue-rung der Potsdamer Altstadt“ über den aktuellen Stand der Erneuerung in der Potsda-mer Altstadt und nahm dabei Rückschau auf die vergangenen 20 Jahre. Schwerpunkt bildeten die Stadtteile der „Zweiten Barocken Stadterweiterung“, das „Holländische Viertel“ und das „Stadtzentrum“ um den Alten Markt, zwischen Havel und Stadtkanal gelegen.

Martin Stein (Magdeburg) von der SALEG Sachsen-Anhaltinischen Landesentwicklungs-gesellschaft mbH beschrieb in seinem Vortrag „Zwischen Sanierung und Umbau: Historische Städte in der IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“ die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die historischen Stadtkerne in Sachsen-Anhalt, der die Städte vor besondere Herausforderungen stelle. Durch die IBA Stadtumbau 2010 hätten die Städte unterschiedliche Konzepte entwickelt, den Spagat zwischen demographischen Wandel und knappen Ressourcen zu meistern und gleichzeitig ihr städtebauliches Erbe weiter erhalten, pflegen und entwickeln zu können.

Prof. Dr. Braum (Potsdam) plädierte als Vorsitzender des Vorstands der Bundesstiftung Baukultur in seinem Vortrag „Zeitgemäßes in der Alten Stadt. Ein Plädoyer für mehr StadtbauKultur“ leidenschaftlich für mehr „StadtbauKultur“. Man möchte glauben, so sagte er, dass gerade in Deutschland aus dem Erfahrungsschatz des Ringens mit den Risiken der gründerzeitlichen Stadt und gegenwärtig mit den Verfehlungen der Stadt der Nachkriegsmoderne gelernt worden sei. Allein die Wirklichkeit beweise das Gegen-teil. Kritiker der Stadt der Nachkriegsmoderne suchten allzu häufig ihre Lösungsansätze in der Rückbesinnung auf das Vergangene im Sinne eines „Zurück in die Zukunft“ oder im Sinne einer „voraussetzungslosen Zukunft“. Bei allem Respekt der Historie gegenüber, bei allem Verständnis aus dem Überlieferten zu lernen, müssen man einräumen, dass sich die Ansprüche an unserer Städte und deren Wahrnehmung geändert hätten. Aus der Vergangenheit ließe sich zwar lernen, sie lasse sich aber nicht zurückholen, auch nicht im Baulichen. Helfen werde, so betonte Braum, nur eine Dialogkultur, die neue Debatten anstoße, andere Optionen erschließe, um daraus Stadtbilder zu entwerfen, die sich nicht der Polarisierung, sondern der Kontextualisierung verschreiben. Das stünde für eine „StadtBauKultur“, so seine Formulierung, die es ermögliche, auch gestalterisch in Dialoge zu treten, die Jahrhunderte umspannen und die dennoch in die Zukunft weisen würden. Die Vielfalt der Erscheinungsformen und der strukturellen Transformation der Städte werde von einer Vielzahl von Interpretationen, Geschichten und Sichtweisen begleitet: Die vielschichtige und vielgesichtige Stadt sei zur Multiple City geworden. Diese stehe im Widerspruch zu von Stadtmarketing und monokausalen Problemlösungs-strategien ausgelegten Stadtbaukonzepten. So gesehen dürfe es keine Deutungshoheit einzelner Positionen geben, man müsse die Stadt vielmehr wieder in ihrer Komplexität gestalten wollen. Dafür, so forderte Braum nachdrücklich, bräuchten wir keine Wahrheiten, sondern – wie vor 50 Jahren – eine erneute Streitkultur.

Prof. Dr. Harald Bodenschatz (Berlin) beendete die Vortragsreihe mit seinem Vortrag "100 Jahre Allgemeine Städtebau-Ausstellung in Berlin. Historische Stadt im Focus" über einen, so Bodenschatz, "Meilenstein der Geschichte des neueren Städtebaus", die „Allgemeine Städtebau-Ausstellung in Berlin“, die vor 100 Jahren in den Räumen der heutigen Universität der Künste in Berlin eröffnet wurde. Viele städtebauliche Konzepte gingen auf diese Ausstellung zurück: Damals seien einige Grundsatzhaltungen ent-wickelt worden, die den Städtebau geprägt hätten und zum Teil noch heute prägen würden. Dazu gehöre auch ein neues Verständnis der historischen Stadt, die um 1910 schon längst Teil einer komplexen regionalen

Siedlungslandschaft geworden sei. Die historische Stadt bilde nur einer Facette neben anderen, und habe in diesem neuen Puzzle ihren Sinn erneut zu finden. Um nicht zu einer kommerzialisierten und entleerten Kulisse zu schrumpfen, müsse die historische Stadt – mit Blick auf die weitere Geschichte – ihren Sinn, ihre Daseinsberechtigung immer wieder erneuern. Sie habe nicht nur ihre Eigenart zu bewahren, sondern werde auch ihren besonderen Platz in der Region definieren und ihre Besonderheiten herausstellen müssen.

Während der Tagung wurde sowohl in den Grußworten als auch in den Vorträgen das Bild eines gut vernetzten und breit aufgestellten Vereins gezeichnet, der sich in der politischen wie fachlichen Öffentlichkeit dafür einsetzt, die historische Stadt zukunftsfähig zu machen und auch künftigen Generationen zu erhalten. Diese programmatische Haltung wird in der Potsdamer Erklärung vom 18. September 2010 ausdrücklich betont. Sie ist auf der Homepage unter der Rubrik „Über uns“, im Bereich „Presse“ nachzulesen.

Der Bericht wurde erstellt in Zusammenarbeit mit den Tagungskuratoren, Prof. Harald Bodenschatz, Prof. Dr. Tilman Harlander und den Referenten, gez. Dr. N. Ehresmann, Esslingen, 05.10.2010.